

Frisch, Alfred

Article — Digitized Version

Auf dem Wege zur Konzentration: Eine Analyse der französischen Grossunternehmen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Frisch, Alfred (1966) : Auf dem Wege zur Konzentration: Eine Analyse der französischen Grossunternehmen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 46, Iss. 3, pp. 156-158

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133580>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auf dem Wege zur Konzentration

Eine Analyse der französischen Großunternehmen

Alfred Frisch, Paris

In regelmäßigen Abständen und mit zunehmend gründlichen Angaben veröffentlicht die französische Wirtschaftszeitung „Entreprise“ eine Liste der 500 größten französischen Industrieunternehmen. Sie vermittelt ein gutes Bild der augenblicklichen Struktur der französischen Industrie und auch des Grades ihrer Konzentration. Selbstverständlich muß man berücksichtigen, daß diese private Untersuchung nur die Großbetriebe erfaßt und sich außerdem mit deren veröffentlichten Daten begnügen muß. Es gibt immer noch eine Reihe von bedeutenden französischen Unternehmen, die gesetzlich nicht verpflichtet sind, ihre Bilanz zu veröffentlichen, während andere Gesellschaften derartig stark mit verschiedenen Gruppen verflochten sind, daß ihre eigenen Zahlen einen sehr unvollständigen Charakter besitzen. In dieser Kategorie befinden sich teilweise sehr bedeutende Firmen, wie zum Beispiel das Verlags- und Zeitungsvertriebsunternehmen Hachette, die Erdölvertriebsgesellschaft Desmarais Frères, der Flugzeugkonzern Dassault, das Walzwerk Sollac usw., aber auch eine Reihe von Gesellschaften, die im In- und Ausland kaum bekannt sind, jedoch über ein erhebliches wirtschaftliches Gewicht verfügen.

DIE SPANNBREITE DER ERFASTEN UNTERNEHMUNGEN

Eine erste interessante Feststellung ergibt sich aus der Spanne, die zwischen dem ersten und letzten Unternehmen der Liste der 500 Industriegesellschaften besteht. Der Chemiekonzern Rhône-Poulenc beschäftigt 103 000 Personen, der 500. Betrieb nur 576. Das Eigenkapital fällt von 3,17 Mrd. auf 18,49 Mill. F, der Umsatz ohne Umsatzsteuer von 5,27 Mrd. auf 51,34 Mill. F. In der Liste der 50 größten Handelsgesellschaften beschäftigt das Spitzenunternehmen, der Warenhauskonzern „Au Printemps“, 13 931 Personen und das 50. nur 106 Personen. Das Eigenkapital sinkt von 354,2 auf 18,13 Mill. F, der Umsatz, einschließlich der Umsatzsteuer, von 1,34 Mrd. auf 69,76 Mill. F.

Wahrscheinlich ist es etwas willkürlich, sich für die Rangordnung der französischen Gesellschaften auf das Eigenkapital zu stützen, wie dies für die von der Zeitschrift „Entreprise“ veröffentlichte Hauptliste geschieht. Man erhält einen zuverlässigeren Eindruck der gegebenen Größenordnung, wenn man Umsätze und Belegschaften berücksichtigt, wobei allerdings die Schwierigkeit besteht, daß ein Teil der Betriebe ihren Umsatz mit der Umsatzsteuer angeben und andere ohne diese Umsatzsteuer. Wie dem auch sei, insgesamt erreichen 30 französische Industriefirmen einen

Umsatz von über 1 Mrd. F und nur 9 von über 2 Mrd. (ohne Umsatzsteuer). Einen Umsatz (ohne Umsatzsteuer) von 500 Mill. F übersteigen nur 60 Gesellschaften. Weitere 60 bringen es auf 250 bis 500 Mill. F. Es ist demnach offensichtlich, daß selbst in der Spitzengruppe die Größenordnungen schnell absinken und Frankreich unverändert unter einer mangelnden Konzentration leidet, vielleicht weniger intern, wenn man Vergleiche aufstellt zwischen der Gesamtzahl der Betriebe und dem Anteil der 500 an der Gesamtproduktion, wohl aber europäisch, wenn es darum geht, kontinental leistungsfähige Einheiten aufzuweisen. Dies wird noch deutlicher, sobald man die Belegschaftszahlen untersucht. Nur drei französische Betriebe beschäftigen mehr als 50 000 Personen und nur sieben weitere zwischen 20 000 und 50 000 sowie zwanzig weitere zwischen 10 000 und 20 000. Die Belegschaft des 77. Unternehmens der vorliegenden Liste liegt bereits unter 5 000, während in der gleichen Liste der 500 größten Industrieunternehmen 220 weniger als 1000 Arbeitskräfte beschäftigen.

Die Verhältnisse liegen ähnlich im Bereich des Handels. Nur zwei Warenhauskonzerne beschäftigen über 10 000 Personen und vier weitere Handelsunternehmen zwischen 5000 und 10 000 Personen. Allerdings ist die Mittelgruppe zwischen 1000 und 5000 Arbeitnehmern in diesem Bereich mit 25 Firmen etwas stärker vertreten.

HÖHE DER UMSÄTZE

Stützt man sich für die Industrieunternehmen auf die Umsatzzahlen, steht der Chemie- und Kunstfaserkonzern Rhône-Poulenc, wie bereits erwähnt, an der Spitze, gefolgt von dem halbstaatlichen Erdölkonzern Française des Pétroles und der französischen Tochtergesellschaft von Shell. An vierter Stelle steht die staatliche Automobilfabrik Renault, gefolgt von der französischen Esso-Gesellschaft und der Automobilfirma Citroën. In der Liste erscheinen anschließend das elektrotechnische Unternehmen Générale de l'Electricité, die Automobilfabrik Peugeot, die Tochtergesellschaft der Française des Pétroles, Française des Raffinages und die französische Tochtergesellschaft der British Petroleum. Der größte französische Stahlkonzern Usinor nimmt den 11. Platz ein, die international bekannte Elektrofirma Thomson-Houston den 13., der Aluminium- und Chemiekonzern Pechiney den 14., die zweitgrößte Stahlgruppe de Wendel den 15., die Fluggesellschaft Air France den 16., die staatliche Flugzeugfabrik Sud-Aviation den 18., der Stahlkonzern

Sidelor den 19., die Chemiefirma Kuhlmann den 24., die nicht zuletzt durch das Farbfernsehen bekannt gewordene Compagnie de Télégraphie Sans Fil den 25. und der Chemiekonzern Pechiney-Saint-Gobain den 26. Platz. Auf die relative Unvollkommenheit dieser Liste läßt die Tatsache schließen, daß der international stark verbreitete Industriekonzern Air Liquide erst an 39. Stelle erscheint.

ZAHLE DER BESCHÄFTIGTEN

Diese Spitzengruppe ändert sich etwas, sobald man sich auf die Belegschaftszahlen stützt. Rhône-Poulenc bleibt an der Spitze mit 103 000 Arbeitnehmern. Es folgen jedoch die Renault-Werke mit 59 000 und die Générale de l'Electricité mit etwas über 50 000, ferner zwei weitere elektrotechnische Unternehmen, nämlich Thomson-Houston mit rund 33 000 und Compagnie de Télégraphie Sans Fil mit 29 000. Den 6. Platz nimmt die staatliche Flugzeuggesellschaft Sud-Aviation mit 28 000 Arbeitnehmern ein. Es folgen an 7., 8. und 10. Stelle die Stahlkonzerne Lorraine-Escault, de Wendel und Sidelor mit 20 000 bis 27 000 Arbeitnehmern, während der Glaskonzern Saint-Gobain den 9. Platz mit 22 000 einnimmt und der Chemiekonzern Air Liquide den 11. mit nicht ganz 20 000 Arbeitnehmern.

DIE KONZENTRATION ...

In Frankreich gibt es 55 000 Aktiengesellschaften. Die 500 größten Industrieunternehmen und die 50 größten Handelsunternehmen stellen demnach nur 1 % der vorhandenen Aktiengesellschaften, waren aber 1964 für 31,8 % des Bruttosozialproduktes verantwortlich und beschäftigten 20 % der Arbeitnehmer des nicht landwirtschaftlichen Bereichs. Während die nationale französische Bruttoproduktion global in den Jahren 1962 bis 1964 jährlich um 6 % zunahm, erhöhte sich der Umsatz der 500 größten Industriefirmen um 14,5 % und ihr Nettoertrag um 18,3 %. Hieraus darf man schließen, daß die Konzentration in Frankreich verhältnismäßig schnell Fortschritte macht, wenn sie auch noch weit hinter den Erfordernissen zurückbleibt. Die 100 größten französischen Unternehmen zeichnen sich durch eine noch deutlichere Vorrangstellung aus, denn sie besaßen Anfang 1965 70 % des Eigenkapitals der erfaßten 500 Firmen, stellten 62 % des Umsatzes der Spitzengruppe und beschäftigten 58 % der Arbeitnehmer. Die 50 ersten Firmen waren allein für 48 % des Umsatzes verantwortlich und beschäftigten 41 % der Arbeitnehmer. Man muß aber auch berücksichtigen, daß der Umsatz der beiden größten amerikanischen Firmen, General Motors und Standard Oil, den gleichen Betrag erreicht wie derjenige der 500 größten französischen Unternehmen zusammen genommen.

In der vorliegenden Liste fanden allerdings die öffentlichen Betriebe, die nicht im industriellen Sektor mit anderen privaten Unternehmen in Konkurrenz stehen, keine Berücksichtigung. In dieser Gruppe befinden sich die Elektrizitätswerke, die Kohlengruben, das Tabakmonopol, die Gaswerke, die Eisenbahn, die Pariser

Verkehrsbetriebe und der Pariser Flughafen. Ihr globaler Umsatz beläuft sich jährlich auf rund 31 Mrd. F, d. h. nicht ganz die Hälfte des Umsatzes der 50 größten französischen Industrieunternehmen. Sie beschäftigen rund 745 000 Personen, d. h. mehr als die ersten 50 Industrieunternehmen.

... IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Aufschlußreich sind auch einige internationale Vergleiche. 1964 erreichten 55 amerikanische Gesellschaften einen Umsatz von über 1 Mrd. \$, ferner 8 deutsche, 6 britische, je 2 japanische und holländische sowie je eine in Italien, in der Schweiz und in Frankreich (ohne die verstaatlichten Unternehmen). Berücksichtigt man jedoch die verstaatlichten Unternehmen, dann erhöht sich der französische Anteil auf drei Gesellschaften, nämlich neben Rhône-Poulenc die Eisenbahn und die Elektrizitätswerke. Die Kohlengruben kamen ihrerseits fast an die Grenze von 1 Mrd. \$ heran. Eine andere Statistik französischen Ursprungs gelangt zu dem Ergebnis, daß in der Bundesrepublik die fünf größten Industrieunternehmen in der Chemie 1964 einen Gesamtumsatz von 15,6 Mrd. F erreichten, in Frankreich jedoch nur von 8,8 Mrd. F. Die entsprechenden Zahlen sind für Erdöl 14,7 und 17,2 Mrd. F, für Automobile 22,3 und 13,5 Mrd. F, für die Metallherzeugung 24,0 und 7,3 Mrd. F, für die elektrotechnische Industrie 16,1 und 6,5 Mrd. F, für die Lebensmittelindustrie 7,1 und 3,4 Mrd. F. Für die sechs Branchen gelangt man in den Spitzengruppen demnach in der Bundesrepublik zu einem Gesamtumsatz von 99,8 Mrd. F und in Frankreich von 56,7 Mrd. F, in den Vereinigten Staaten jedoch von 499,3 Mrd. F. Selbst wenn diese Zahlen nur als Größenordnung Berücksichtigung verdienen, lassen sie erkennen, welchen Weg Europa noch zurückzulegen hat, um eines Tages der amerikanischen Konkurrenz gewachsen zu sein.

Auf Grund der verfügbaren Bilanzen bemühte sich die französische Wirtschaftszeitung „Entreprise“ auch darum, zu einer gewissen vergleichbaren Würdigung der Leistungsfähigkeit der französischen Betriebe zu gelangen. In einer ersten Serie wird das Verhältnis zwischen Umsatz und Reingewinn ermittelt. In der französischen Automobilindustrie erreicht so der Reingewinn 1,5 % des Umsatzes gegen 3,4 % in Deutschland, 3,6 % in USA, 2,6 % in Großbritannien und 6,4 % in Japan. In der Gruppe Chemie, Elektrometallurgie und Glas bringt es die französische Industrie auf 2,8 %, die deutsche auf 2,5 %, die amerikanische auf 7 %, die britische auf 6,4 % und die japanische auf 3 %. In der elektrotechnischen Branche stehen 2,7 % in Frankreich, 2,4 % in Deutschland, 4,3 % in USA, 3,2 % in Großbritannien sowie 2,3 % in Japan gegenüber. Die entsprechenden Zahlen für den Maschinenbau sind: 2 % in Frankreich, 1,6 % in Deutschland, 4,6 % in USA, 1,9 % in Großbritannien und 2,8 % in Japan; für die Metallindustrie 1,9 % in Frankreich und in Deutschland, 5,3 % in USA, 4,3 % in Großbritannien und 3,5 % in Japan; für die Textilindustrie schließlich 0,9 % in Frankreich, 3,7 % in USA und 2,1 % in Japan.

Berechnet man den Umsatz und den Reingewinn pro Lohnempfänger, gelangt man zu folgenden Zahlen:

Umsatz pro Lohnempfänger

(in 1000 F)

	Frankreich	Deutschland	USA	Großbritannien	Japan
Branche					
Automobile	51,8	63,9	116,3	51,8	119,1
Chemie und Glas	79,2	83,2	127,2	42,2	76,9
Elektrotechnik	48,6	37,3	92,5	37,4	36,8
Maschinenbau	49,5	59,0	96,3	39,4	60,8
Metallerzeugung	58,9	53,2	113,2	53,2	75,9
Erdöl	295,4	—	292,8	—	—
Textilien	48,8	—	74,0	—	53,0

Reingewinn pro Arbeitnehmer

(in F)

	Frankreich	Deutschland	USA	Großbritannien	Japan
Branche					
Automobile	600	1660	4400	1100	6100
Chemie und Glas	2000	3300	9200	2700	2500
Elektrotechnik	900	900	3700	1600	1000
Maschinenbau	1000	1000	4600	800	1800
Metallerzeugung	1200	1300	5900	2000	2700

Diese Zahlen lassen zunächst erkennen, daß in der französischen Industrie sehr unterschiedliche Verhältnisse herrschen. Hinter den erwähnten Durchschnitten verbergen sich mitunter starke Spannen zwischen den einzelnen größeren Unternehmen. Bemerkenswert ist ferner die fast allgemein vorhandene stärkere Position der amerikanischen Unternehmen, die sich daher fast überall leicht gegen ihre europäische Konkurrenz durchsetzen können und insbesondere viel widerstandsfähiger sind. Ferner bestehen innerhalb Europas meistens einigermaßen vergleichbare Verhältnisse, vielleicht mit einer etwas abweichenden Lage in Großbritannien, dessen Unternehmen überraschenderweise teilweise mit verhältnismäßig hohen Verdienstspannen arbeiten, ohne deswegen überragend leistungsfähig zu sein.

DIE GESAMTWIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Dieser Blick in die größeren französischen Unternehmen kann nützlich ergänzt werden durch einige Angaben über die globale französische Wirtschaftslage.

1964 verfügten die Haushalte über ein Einkommen von 306,4 Mrd. F, d. h. über 62,4 % mehr als im Jahre 1959. In den Verbrauch gingen hiervon 267,8 Mrd. F bei einer Steigerung von 59,8 %, gespart wurden 38,6 Mrd. F, 83,8 % mehr als 1959. Die Verwaltungen erhöhten ihren Aufwand zwischen 1960 und 1964 von 92,9 auf 147,1 Mrd. F, während ihre Einnahmen von 100,2 auf 161,1 Mrd. F stiegen. Die Bruttokapitalbildung der privaten, nicht landwirtschaftlichen Unternehmen erhöhte sich in der gleichen Zeit von 26,4 auf 42,3 Mrd. F, während der Anteil der Eigenfinanzierung hieran von 76 auf 57 % absank.

Sehr uneinheitlich entwickelten sich zwischen 1960 und 1964 die Bruttoproduktion, der Gesamtverbrauch der Verwaltungen und die Ausgaben des Staates. 1964 nahm die Bruttoproduktion gegenüber dem Vorjahr um 9,4 % zu, der gesamte Verwaltungsverbrauch um 10,1 %, die staatlichen Ausgaben jedoch nur um 6,2 %. Zwischen 1962 und 1963 stiegen die Bruttoproduktion um 10,7 %, der Gesamtaufwand der Verwaltungen um 13,1 %, die Ausgaben des Staates um 10,5 %. Mit Ausnahme des Jahres 1960 lag die Zuwachsrate der Gesamtausgaben der Verwaltungen stets höher als die Zunahme der Bruttoproduktion, während sie für die staatlichen Ausgaben nur 1961 und 1962 über die Zuwachsrate der Bruttoproduktion hinausging.

Aufschlußreich ist auch eine Bilanz des Kapitalbedarfs der französischen Wirtschaftskräfte. Danach benötigten 1964 die nicht finanziellen Unternehmen 27,8 Mrd. F, die lokalen Körperschaften und die halböffentlichen wirtschaftlichen Organismen 4,6 Mrd. F, zusammen also 32,5 Mrd. F gegenüber 23,8 Mrd. F im Jahre 1961. Von diesem Kapitalbedarf stellten die Haushalte, d. h. das private Sparkapital, 15,8 Mrd., der Staat 5,3 Mrd., die Sozialversicherung und andere Verwaltungen 1,2 Mrd., das Ausland 2,12 Mrd., die überseeischen Länder der Frankenzonen, vor allem durch den Kapitaltransfer französischer Firmen oder Personen, 3,45 Mrd. und die Finanzinstitute 4,54 Mrd. F. Nach dieser Bilanz leistete der Staat zur Finanzierung der französischen Wirtschaft 1962 und 1963 keinen Beitrag und auch das Ausland erst 1964. Aus den überseeischen Gebieten der Frankenzonen kam dagegen in vier Jahren — zwischen 1961 und 1964 — ein Kapitalzufluß von fast 16 Mrd. F.

Deutsch-Französisches Lexikon für Bank-, Börsen- und Finanzausdrücke

Von Direktor Gerhard Düring

408 Seiten

Kunststoff 59,— DM

Unseres Wissens zum ersten Male seit dem letzten Kriege sind französische Bank-, Börsen- und Finanzausdrücke der ausschließliche Gegenstand einer Arbeit. Der Autor, ein Bankmann in leitender Stellung, der fast 30 Jahre nur im Auslandsgeschäft tätig war, bringt in den allermeisten Fällen nicht die isolierte Übersetzung, sondern führt außerdem Beispiele an, die der Fachliteratur entnommen sind. Dadurch gibt er dem Benutzer die Sicherheit, daß dieser seine Sätze einwandfrei konstruiert, wenn er den Beispielen folgt.

Zahlreiche Anmerkungen (siehe z. B. die Stichworte Aktie, Bank, Bezugsrecht, Börsenorder, Grundschuld, Kursfeststellung, Obligo, Prämiengeschäft, Rediskontlinie, Sicherungshypothek, Warrant) unterrichten unter Verwendung der entscheidenden französischen Ausdrücke über das Bankwesen und die Banktechnik in Frankreich.

Ergänzt wird das Fachliche und Sprachliche durch die in den Anlagen wiedergegebenen Bilanzmuster für Industrie und Banken sowie durch einen Abschnitt über das Lesen (finanz-)mathematischer Ausdrücke.

Das beiliegende, mit dem Buch also nicht fest verbundene Französisch-Deutsche Register bietet die Möglichkeit, die deutsche Bedeutung französischer Ausdrücke zu ermitteln.



Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH - 6200 Wiesbaden 1